

Eine Frau mit «Talent» fürs Schicksal: **EDITH HUNKELER** steckt Rückschläge weg wie sonst keine. Wie sie das macht? Die Rollstuhlsportlerin ist, wie sie ist: sinnlich, prickelnd, lebensfroh.

TRAUMLICK Am Strand von Teneriffa lässt Edith Hunkeler die Seele baumeln: «Das Meer lässt mich ganz leise sein.»

Wie eine Meeresgöttin

«Wenn ich für einen Tag gehen könnte, würde ich einfach nur vor den Spiegel treten und mich von allen Seiten betrachten»



TIEFBlick «Wir kommen als ungeschliffene Diamanten zur Welt. Für den Glanz sorgt das Leben.»

Text **BETTINA PORTMANN**
Fotos **THOMAS BUCHWALDER**

Poetisch werden sie als die blaue Stunde beschrieben: die wenigen Minuten vor Sonnenauf- oder nach Sonnenuntergang. Eine Stimmung – gemacht für Edith Hunkeler, 36. Am Strand von Teneriffa funkeln ihre hellblauen Augen mit dem Meer um die Wette. Felswände reflektieren das Licht, als wären sie gespannte Leinwände. An Land gespülte Muscheln schimmern wie poliertes Elfenbein. Und wenn der Atlantik seine Schaumkronen vom Strand wäscht, legt er wild glitzernde Sandkörner frei. Doch die Rollstuhlsportlerin überstrahlt alles. Zwar sind Ediths Beine seit ihrem Autounfall vor 14 Jahren gelähmt, nicht aber ihr Wille. Mit 46 Schweizer Meistertiteln und unzähligen internationalen Erfolgen gilt die Luzernerin als die erfolgreichste

Athletin der Schweiz. Das Einzige, was ihr jetzt noch fehlt: olympisches Gold. «Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht an Peking denke.»

Am 6. September starten die Paralympics. Bringt Träumen von Gold Unglück? (*Lacht.*) Ich hoffe nicht. Ich muss mich gewinnen sehen. Dieses Vorstellungsvermögen gehört zum Siegen.

Ihr Name steht für Sieg.

Der Druck ist gross. Viele denken: Die Hunkeler gewinnt sowieso. Für mich zählt, dass ich ins Ziel fahre und weiss, dass ich alles gegeben habe.

Was ist wichtiger – Sieg oder Medaille?

Der Sieg! Dieser Moment gehört nur mir. Ich fühle Dankbarkeit, Erleichterung, eine gewisse Ungläubigkeit. Nicht mal Freudentränen haben da Platz, der Kampf ist noch zu präsent.

Meine Medaillen hängen übrigens im Keller.

Wirklich?

Alle! An einem grossen Haken.

Ihre Erfolgsdisziplin ist der Marathon. Rund ein drei viertel Stunden sind Sie unterwegs. Geht Ihnen da was durch den Kopf?

Vieles. Ich schweife in Gedanken zu Personen, von denen ich gern wüsste, ob sie gerade an mich denken. Oder ich lasse schöne Momente Revue passieren wie diesen hier auf Teneriffa.

Liegt Ihnen der Marathon, weil Ihr ganzes Leben eine grosse Durchhalteparole ist?

Es gibt durchaus Parallelen. Auch ein Marathon schafft Situationen, in denen ich nicht mehr kann. Auch er verlangt nach Risiken und zwingt mich zwi-schendurch, das Tempo rauszunehmen.

Auch wenn Edith Hunkeler gewohnt ist, Gas zu geben, vom Leben wurde sie immer wieder ausgebremst. Zwei Mal verunfallte sie bei einem Rennen – jedes Mal am 10. September. Beide Male hätte es das Ende ihrer Karriere bedeuten können.

Haben Sie Talent fürs Schicksal?

Vielleicht. Aber es kam ja letztlich alles wieder gut. Immerhin: Ich habe keinen Krebs und keine Lebensuhr, die viel zu schnell tickt.

Am 10. September könnte für Sie in Peking durchaus ein Wettkampf anstehen ...

Auch wenss zweimal an einem 10. «krachte», könnte es jetzt trotzdem der Tag werden, an dem ich meinen grössten Erfolg feiere. Übrigens fahre ich ja auch wieder Auto, obwohl ich einen grausamen Unfall hatte. «Früher» hat für mich keine Bedeutung.

Trotzdem, Ihr Unfall vom 22. Februar 1994 veränderte Ihr Leben auf tragische Weise.

Bis heute zählt dieser Februartag nicht zu meinen glücklichsten, obwohl er mit der Zeit verblasste. Am liebsten verbringe ich diesen Jahrestag mit der Familie.

Ihre grosse Liebe fand Edith in einer Silvesternacht vor siebeneinhalb Jahren. Seither sind die Rollstuhlsportlerin und der Ex-Unihockeyprofi Mark Wolf ein Paar. An Heirat denken beide noch nicht. Sie tragen einen Freundschaftsring. «Maus» Mark nennt

Edith «Pessa» – für «Principessa», seine Prinzessin.

Wie gewann Mark Ihr Herz?

Mit seiner Reife. Er liebte mich von Beginn weg – mit meinem Rollstuhl. Er hat mich nie stehen gesehen.

Und wie überzeugte er Sie, dass der Rollstuhl für ihn kein Hindernis ist?

Ich testete Mark, teilweise ganz schön fies. Auch wenn ich irgendwo «stecken» blieb, rannte er nicht gleich herbei. Er lässt mich machen – sogar putzen. Ohne mir gleich den Staubsauger hinterherzuschieben. Wenn ich wirklich Hilfe brauche, muss ich ihn rufen.

Was lieben Sie an Mark?

Er ist verspielt. Einfach ein Wow-Typ, der Clooney, Pitt und Cruise in den Schatten stellt.

Sind Sie romantisch?

Ich weniger. Mark dagegen holt mich jedes Mal mit einer roten Rose vom Flughafen ab. Aber wir sind zwei «Chärzli-Tiger», umarmen und drücken uns spontan. Hat einer keine Energie mehr, tankt ihn der andere auf. Und wenn Mark mich am Rücken «chrä-belet», ist das unglaublich romantisch.

Wie erleben Sie Sinnlichkeit und Erotik?

Normal. Es spielt sich halt in einem andern Teil meines Körpers ab. Was nicht heisst, dass der Körperteil, in dem ich nichts spüre, ausgeschlossen ist. Es gibt kein Tabu. Einzig mein Empfinden hat sich verändert.

Wenn Sie für einen Tag laufen könnten, was würden Sie tun?

Ich wüsste nicht, wo anfangen. Als Erstes würde ich vor den Spiegel treten und mich von allen Seiten betrachten.

Sie legen Wert auf Ihr Erscheinungsbild?

Klar. Ich bin gerne modisch angezogen. Momentan mag ich Röhrli-Jeans kombiniert mit hohen Schuhen.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Äusseren am besten?

Meine blauen Augen und meine Zähne. An einem Zahn trage ich schon seit acht Jahren ein Steinchen.

An Ihrer Nase blitzt auch eines!

(*Lacht.*) Eigentlich wollte ich ein Bauchnabelpiercing. Doch bei meiner Lähmung ist das nicht ideal. Also wählte ich spontan meine Nase.

Ist Ihr verstecktes Tattoo auch so spontan entstanden?

Klar! Das chinesische Zeichen ist an einer Stelle meines Rückens, die man im Abendkleid nicht sieht und an der die Haut nicht schrumpeln kann.

Welche Bedeutung hat es für Sie?

Das verrate ich nicht. Es ist sehr persönlich und gibt mir Kraft. Nur so viel: Ich habe in diesem Interview viel darüber gesprochen ...

Über Ihren starken Willen?

(*Schmunzelnd.*) Könnte sein ... ●

«Mark liebte mich von Beginn weg mit meinem Rollstuhl»

AUGENBLICK Edith: «Auch wenn ich mich ohne Rollstuhl fotografieren lasse – er ist für mich kein Hassobjekt. Dank ihm bin ich mobil.»